

Vašek (Waschek) Antonín, Philologe und Pädagoge. Geb. Freiheitsau, Schlesien (Háj ve Slezsku, CZ), 11. 11. 1829; gest. Brünn, Mähren (Brno, CZ), 13. 12. 1880; röm.-kath. – Sohn des Gastwirts und Tagelöhners Jakob V., Vater des Schriftstellers Vladimír V., Ps. Petr Bezruč (geb. Troppau, Schlesien / Opava, CZ, 15. 9. 1867; gest. Olomouc, Tschechoslowakei/CZ, 17. 2. 1958). – V. absolv. 1842–48 das Staatsgymn. in Troppau und belegte danach die phil. Jgg. in Olmütz, wohl auf Anraten seines Bruders, der Theol. stud. 1849 folgte V. seinem Lehrer → Ignác Jan Hanuš nach Prag, wo er klass. und slaw. Philol. stud. 1853–54 setzte er seine Stud. in Wien u. a. bei → Franz Miklosich und → Alois Vojtěch Šembera fort. Danach für ein Jahr Supplent in Troppau, stud. er 1855–57 erneut Philol. an der Wr. Univ. (1857 pädagog. Approbation für klass. Philol., 1858 für Tschech.). 1857 unterrichtete V. wieder am Gymn. in Troppau, 1858 in Iglau, 1858–60 in Kaschau. 1860 kehrte er an Ersteres zurück und nahm aktiv am gesellschaftl. und polit. Leben der dortigen tschech. Minderheit teil. V. war u. a. Red. der Z. „Opavský besedník“ (1861–65) und „Opavský týdeník“ (1870–73), der einzigen tschech.sprachigen polit. und belletrist. Bll. für Österr.-Schlesien. Weiters gründete V. Gesangs- sowie Lesever. und unterstützte, auch publizist., tschech. Kandidaten für den schles. LT. Um seine polit. Agitation zu unterbinden, wurde er 1873 nach Brünn versetzt, wo er als Prof. der klass. und slaw. Philol. am Slaw. Gymn. wirkte. In seinen Stud. und Artikeln befasste V. sich mit schles. Ortsnamenkde. und Kulturgeschichte sowie bes. mit der alttschech. Philol. In seinem Spätwerk lieferte er grundlegende Analysen der Königinhofer und Grünberger Hss., in denen er wesentl. Beweise gegen deren Echtheit aus philolog. und poetolog. Sicht vorlegte („Filologický důkaz, že Rukopis královédvorský a zelenohorský, též Zlomek Evangelia sv. Jana jsou podvržená díla Václava Hanky“, 1879). Seine Arbeit erfuhr heftige Kritik aus tschech.-nationalen Kreisen. V.s Erwiderung blieb aufgrund seines plötzl. Tods unvollendet.

L.: Moravská orlice, 17. 12. 1880; LČL; Masaryk; Otto; Wurzbach; Světozor 14, 1880, S. 623; Koleda 16, 1881, S. 16; V. Ficek, A. V. v boji za práva lidu a za vědeckou pravdu, 1964 (m. B.); ders., A. V. a P. Bezruč, 1968; ders., in: Vlastivědné listy 12, 1986, Nr. 2, S. 16f.; ders., in: Kapitoly z dějin české literární historiografie, 1989, S. 263ff.; D. Dobíuš u. a., Rukopisy královédvorský a zelenohorský a česká věda (1817–85), 2014, s. Reg.; ÚA, Wien.

(V. Petrbok)

Vasquez-Pinas von Löwenthal Carl Gf., Kartograph und Offizier. Geb. Klattau, Böhmen (Klatovy, CZ), 12. 1. 1798; gest. Ofen (Budapest, H), 25. 7. 1861; röm.-kath. – Entstammte einer verarmten adeligen Familie. Sohn des Mjr. Anton Gf. V.-P. v. L. und dessen Gattin Clara Margarethe Gfn. V.-P. v. L., geb. v. Holzwith, Bruder des Rtm. Gustav Gf. V.-P. v. L. (geb. 13. 12. 1807) und des Oblt. Ludwig Gf. V.-P. v. L. (geb. 11. 3. 1811), Vater des Oblt. Hugo Gf. V.-P. v. L. (geb. 23. 9. 1829); ab 1821 mit Josepha Buchert verheiratet. – V. begann 1808 seine Ausbildung an einer Militärerziehungsanstalt, schied jedoch 1815 aus dem aktiven Militärdienst aus und trat 1819 im Zuge der franziszeischen Katasteraufnahme eine Stelle als Kalkulant im Bereich der Hauszins-Erhebungskomm. in Wien an. 1822 wurde er Kanzlist, 1828 Akzessist bei der nö. Statthaltereie, wo er den Lithographen Anton Ziegler kennenlernte, der kleine Broschüren mit Häuserverzeichnissen und Planbeil. für einzelne Wr. Polizeibez. hrsg. Ab 1827 veröff. V. gem. mit Ziegler in tw. mehrfach aufgelegten Einzelheften Häuserschematismen sowie Pläne der Stadt Wien samt ihren Vororten („Die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien ...“; „Wien's nächste Umgebungen“) in verschiedenen Maßstäben (1:3.800 bis 1:5.800). Bes. hervorzuheben sind die „Pläne der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien“ (1835, neu hrsg. von Walter Öhlinger, 2011), die mit ihren topograph. Details ein wichtiges Zeitdokument darstellen. Weiters fertigte er Pläne u. a. von Triest, Baden, Ofen-Pest (1837) sowie Prag (ca. 1840; „Prag ...“, ed. Dieter Messner, 1983) an. Da V. keinen Verleger finden konnte, finanzierte er die Kartendrucke selbst, verschuldete sich dabei allerdings so sehr, dass er 1848 wieder in die Armee eintreten musste. 1849 diente er als Oblt. und Adj. im Feldjägerbaon. Nr. 9 am italien. Kriegsschauplatz, wo er sich bei Mortara bes. hervortat. Wegen standeswidrigen Verhaltens wurde er allerdings als Hptm. 1856 pensioniert. Bekanntheit erlangten seine Pläne, die zu den wichtigsten topograph. Zeugnissen des Biedermeier zählen, v. a. durch die am Rand abgebildeten handkolorierten Darstellungen von bekannten Gebäuden auf dem jeweiligen Gebiet, wodurch V. die Verbindung zwischen der traditionellen Kartographie und der Vedutenkunst gelang. So zieren beispielsweise der Stephansdom, die Michaelerkirche, die Nationalbank, das Hofburgtheater sowie die Univ. die Rand-